

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Gründet 1878

Jahrgang Nr. 28

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Die im Auftrage des Verlegers durchgeführte Revision hat ergeben, dass die im Jahre 1921 erzielte Umsatzerlöse mit 1000000 Mk. gegenüber dem Jahre 1920 um 1000000 Mk. zugenommen hat. — Die im Auftrage des Verlegers durchgeführte Revision hat ergeben, dass die im Jahre 1921 erzielte Umsatzerlöse mit 1000000 Mk. gegenüber dem Jahre 1920 um 1000000 Mk. zugenommen hat.

Telegraphische Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 6115.

Besteht an jedem Werktag. — Bestellungen nehmen sämtliche Postämter und Buchhandlungen entgegen. — Bezugspreis im Abonnement 4 50000.— (einschl. Postgebühren). — Einzelhefte 2500.—

Nr. 178

Donnerstag, den 2. August 1923

97. Jahrgang

### Tagespiegel

Bei dem Eisenbahnunglück in Arcelen hat sich die Zahl der Toten auf 45 erhöht.

Für die bayerische Verfassungsänderung über Erleichterung des Volksbezugs hat sich nicht die nötige Zweidrittelmehrheit gefunden.

Die Franzosen wollen nunmehr auch den Braunkohlenbergbau in eigenen Betrieb übernehmen. Wer sich nicht hierbei von den Arbeitern zur Verfügung stellt, wird wie bei den Eisenbahnen dann ausgewiesen.

Weber den Inhalt der belgischen und französischen Antwort zeigt man sich in London wenig befriedigt. Die heutige Unterzeichnung wird wohl nähere Einzelheiten bringen, wobei die Wahrscheinlichkeit einer besonderen englischen Antwort an Deutschland in die Nähe gerückt ist.

Der amerikanische Präsident Harding, der an einer Fischvergiftung auf der Reise im Westen lebensgefährlich erkrankt war, soll sich wieder auf dem Wege der Besserung befinden.

### Die letzte Runde

Die „Kölnische Zeitung“ zeichnet in nachfolgendem Leitartikel, den wir anderen Lesern nicht vorenthalten wollen, in treffender Weise die augenblickliche Lage Deutschlands und die von uns einzunehmende Haltung. Möge jeder anderer Leser sich des Ernstes unserer Lage bewusst sein und danach sein Handeln einrichten. (W. S.)

Herrlich sagte im Frühling, das Reichsbankgold sei jetzt unser Pulver, das wir angesichts unserer bedrängten Lage schüttselos verschleudern müßten. Das ist geschehen. Wir haben schüttselos damit geleistet und haben uns über Erwartung lange gehalten. Wir haben inzwischen nach allen Seiten nach Entlastung gesucht und gehofft, daß er entzünden würde, bevor wir uns verschossen hätten. Aber es ist vielleicht besser, wir lassen diese Hoffnung fahren und machen uns darauf gefaßt, daß die von England ins Werk gesetzte Quittung zu spät kommt und wir uns bis zuletzt selbst helfen müssen. Im Innern wächst die Furcht vor dem Ungewissen. Die Unruhen, die wir westlich im Ruhrgebiet, jetzt in Weimar und Frankfurt erleben, sind die Anzeichen einer wachsenden Massenangst. Zweifel und Körperliche nehmen zu: die Regierung ist schuld, sie habe das Nötige getan und das Nötige unterlassen; oder: die Industrie sei der Sündenbock, die verfluchten Kapitalisten bereicherten sich auf Kosten des darbenenden und die vaterländische Front verteidigenden Volkes!

Falsch oder richtig, es mußte früher oder später so kommen. Auch noch weitere Ersparungsanstrengungen hätten nicht vermehren können, daß sich Frankreich doch schließlich des Ruhrgebietes bemächtigt hätte. Man weiß das nachherade in der ganzen Welt aus genügend beweiskräftigen Belegen. Es hätte sich also nur um die Entscheidung handeln können: Buerland oder sofortige Kapitulation? Doch die Regierung kam sich ohne Forderungen für den Widerstand entschieden und damit die Erfüllungslinie in einem für Deutschland psychologisch günstigen Augenblick verließ, ist ihr die beiderseitige Besinnung und wiegt alle tatsächlichen Umstände auf, die sich dann nachher auf diesem neuen Wege ergeben haben. Der vorübergehende durchgeführte passive Widerstand hat uns einen großen Teil unseres Ansehens in der Welt, das wir seit 1918 eingebüßt hatten, wiedergegeben. Und im Innern hat die ganze Schicksalsgemeinschaft das zusammengehörnde deutsche Nationalgefühl mächtig gefördert. Als der Kampf einmündig war, mußte alles eingestellt werden. Der produktive Teil Deutschlands war für die deutsche Volkswirtschaft ausgefallen. Wir kaufen unsere Lebensbedürfnisse auf dem Weltmarkt und bezahlen mit den Erzeugnissen unserer Wirtschaft. Seit dem Januar konnten wir nur noch mit der Arbeit des unbesetzten Gebiets bezahlen. Das besetzte Gebiet ergab nicht mehr, sondern verbrauchte nur noch. Seinen Lebensbedarf mußte das übrige Deutschland auf dem Weltmarkt beschaffen. Das konnte selbst die angespannteste deutsche Wirtschaft nur eine kurze Zeit aushalten. Die Bezahlung geschah durch Waren, durch Reichsbankgold und durch Kredit. Durch Kredit insofern, als wir in Gestalt von Papergeld rückstandslos immer neue Schuldscheine ausstellten, die natürlich immer wertloser werden mußten, je stärker sie sich vermehrten. Selbst das ist nicht mehr wert, unser Papiermarktkredit ist nahezu wertlos. Wie es auch immer gemacht worden wäre, einmal mußte das so oft an die Wand gemalte Ende mit Schreden kommen. Wir unternahmen den ungleichen Kampf mit der Berechnung, daß unsere Reserven so lange reichen würden, bis Entschluß nahe, das heißt bis uns ein Helfer kommen würde, dem sein eigener Vorteil und — wenigstens etwas — das Weltgewissen gebieten würden, Frankreich in den Arm zu fallen. Einmal hätte der englische Feldmarschall Wellington der preussischen Hilfe. Don Napoleon hat den Entschluß, hätte er: „Ich wollte, es würde Nacht, oder die Menschen kämen!“ Und die Preußen kamen, auf den General Blücher war Verlaß. Jetzt sind die Rollen vertauscht. Aber wo bleibt Wellington?

Es ist nicht mehr Zeit, hoffend in der Welt umherzuwachen und auf ausmächtige Hilfe zu warten. Das hat auch die Reichsregierung erkannt. Hoff dir selbst, Deutschland, so bist die Welt die Rundgebung der Reichsregierung ist reichlich spät gekommen, aber noch nicht zu spät. Unser Schicksal steht jetzt

auf des Messers Schneide. Deutschlands heldenhafter Kampf an der Ruhr und am Rhein hat überall Bewunderung hervorgerufen. Man kennt draußen unsere übermenschlichen Entbehrungen, die wir nun schon seit Jahren ertragen, um das Reich zu erhalten und es in kommende glücklichere Zeiten hinüberzureiten. Wo man im Ausland seit 1914 für uns Feindschaft und Haß empfand, da haben sich diese Gefühle immer mehr zu unsern Gunsten gewandelt. Die Feindschaft ist vielfach erloschen, und schon blüht in vielen Ländern aus der Asche feste Freundschaft empor. Diese gilt es zu erhalten, und das können wir nur, indem wir sie nicht enttäuschen. Der Welt sind wir im Grunde nur ein spanisches Schaulpiel, ein tapferer Gladiator, der sich durch seine ritterliche Kampfesweise die Sympathien der Zuschauer erworben hat. Wenn wir jetzt in der letzten Runde verfallen, wird die öffentliche Meinung, die als Cäsar dem Kampf aus der Imperatorenloge zuseht, gelangweilt mit dem Schicksalsdamnen noch unten weisen und damit unser Schicksal besiegeln. Man wird uns nur dann retten, wenn wir zeigen, daß wir wert sind, gerettet zu werden. Und man stellt in dieser Beziehung gewaltige Anforderungen an uns. Wenn wir aber jetzt selber über uns herfallen und uns wie hungrige Bestien selbst den Garaus machen, wird man uns verabscheuen und sagen: „Wir haben Deutschland überschätzt, es hat in der Schicksalsprobe versagt, mag Frankreich mit ihm tun, was ihm beliebt.“

Darum kommt es jetzt auf jeden einzelnen Deutschen an. Ob Mann oder Frau, jeder ist jetzt ein lebenswichtiges Glied der deutschen Schicksalsgemeinschaft. Jede Haushaltung steht mit in der vorletzten Kampfrunde. Die Männer werden jetzt vielfach zu wenig Geld herbringen, weil es kaum noch einen öffentlichen oder privaten Arbeitgeber gibt, der die nötigen Zahlungsmittel rechtzeitig herbeischaffen kann. Es gilt dann zu wirtschaften wie noch nie zuvor: alles Entbehrliche auszusparen und mit dem Wenigen das Lebensnotwendige zu beschaffen. Es geht, wenn der Wille vorhanden ist, und der Wille muß vorhanden sein, da es sich um Leben oder Sterben der Nation handelt. Wenn aber bei einzelnen der gute Wille fehlt, dann muß das verhängnisvolle Wüten dieser Schädlinge zunächst mit Güte, nachfalls aber mit rücksichtsloser Gewalt niedergehalten werden. Wenn auch aus tausend Wunden blutend, der deutsche Gladiator steht auch der letzten Runde mit unerschütterlichem Mut entgegen.

### Neue Nachrichten

#### Aus dem Ruhrkampf

Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf soll in der Nacht zum 30. Juli an den elektrischen Signalen des Bahnhofs Essen (es wird nicht gesagt, in welchem Essen Bahnhof) Sabotage verübt worden sein. Die Stadt sei mit einer Lage von 50 Millionen und den Ausbesserungskosten belegt worden. Jahn Eisenbahner habe man mit ihren Familien ausgewiesen.

„Laut „Kölnischer Volkszeitung““ sperrete ein französisches Militärkommando gestern vormittag in Essen einen Teil der Hohenzollernstraße ab, wozu die Wohnungen der Krupp- und rektoren sich befinden. Mehrere Wohnungen wurden geräumt. Es soll sich um die Beibehaltung von Geldstrafen handeln, deren Zahlung von den Direktoren verweigert wurde.

In Dortmund sind am 29. Juli, abends 10.45 Uhr, in der Nähe der Brücken- und Reimoldstraße von französischen Kriminalbeamten Schüsse abgegeben worden. Ein junger Mann wurde erheblich verletzt ins Krankenhaus verbracht. Die Gründe für die Schießerei sind unbekannt.

Die Juche Vorfeld wurde am 29. Juli von französischen Truppen vollständig besetzt. Da die Arbeiter sich weigerten, unter der Bezeichnung die Arbeiten zu verrichten, wurde ihnen verboten, das Zedengelände zu betreten.

In Dortmund wurden 7 Eisenbahner, in Wanne 18 Angehörige und in Duisburg neuerdings 175 Eisenbahner ausgewiesen.

Gestern morgen wurde die Neuwieder Reichsbanknotebillette von den Franzosen besetzt. Die dort liegenden Gelder wurden weggenommen.

#### 45 Tote in Arcelen

Stuttgart, 1. Aug. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Bis heute waren in Arcelen 45 Tote geboren. In den Göttinger Kliniken befinden sich 34 Verletzte, von denen 4 in Lebensgefahr schweben. Bierandwanzig der Toten sind jetzt namentlich festgestellt. Nach bei ihnen aufgefundenen Ausweispapieren handelt es sich um folgende Personen:

1. Heinrich Schlüter aus Hanau.
2. Friedrich Wollhoff aus Hannover.
3. Eberhard Conrad Beder aus Bebra.
4. Heinrich Wähler aus Darmstadt.
5. Alfred Perz, Lohnkellner aus Stuttgart.
6. Alfred Jaisch aus Hannover.
7. Elise Dörner aus Mannheim.
8. Columbusstraße 34, 8. Lina Eibl aus München.
9. Georg Schmidt, Schlosser aus Kolenheim.
10. Ernst Oehlein aus Kachen bei Geislingen.
11. Helene Siglow, 15-16 Jahre, aus Offenbach.
12. Heinrich Rauginger aus Kolenheim in Wapern.
13. Robert Reiss aus Bad Brückenau.
14. Chefran Günth aus Eisenach.
15. Richard Kemmich aus Witten.
16. Fritz Büschopp aus Wiesel.
17. Frau Volkmar, Lehrerin aus München.
18. Alfred Franer-Baumberg.
19. Wilhelm Hube-Volen.
20. Hugo Wid-Wien.
21. Polizei-

von Karl Baumeister-München, 22. Tina Wöhrer vom Schwert Sphausen bei Weischede, 23. Frau Wido Lefend-Hamburg, 24. Wilhelm Hofst-Dremen.

#### Aufruf an die deutschen Landwirte

Berlin, 1. Aug. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat folgenden Aufruf erlassen:

Wir haben mit der Reichsregierung über die Not der städtischen Bevölkerung und die Schwierigkeiten beraten, die ihrer Versorgung mit Lebensmitteln erwachsen. Die Not in den Städten ist groß; es fehlt insbesondere an Kartoffeln und auch an anderen Nahrungsmitteln. Die deutsche Landwirtschaft trägt keine Schuld an der Not. Infolge der Ruhrbesetzung ist die Einfuhr von Nahrungsmitteln aus Mangel an Devisen so gut wie unmöglich geworden, jedoch die Erzeugung der deutschen Landwirtschaft mehr als je die Grundlage unserer Volksernährung bildet. Aber die Ernte hat sich um vier Wochen verspätet, und wir schon Vorräte zur Verfügung stehen, ist ihre Beförderung durch den Streik im Transportgewerbe verzögert worden. Mit der Reichsregierung sind wir einig in der Ueberzeugung, daß alles darauf ankommt, der deutschen Bevölkerung über die Schwierigkeiten der nächsten Wochen hinwegzuhelfen. Obgleich die Vorräte der Landwirtschaft im allgemeinen nur in dem Umfang vorhanden sind, der den dringendsten Eigenbedarf bis zur neuen Ernte deckt, dürfen die Städte nicht von Nahrungsmitteln entblößt bleiben. Auch unseren Brüdern an Ruhr und Rhein müssen wir helfen und ihnen im Widerkampf bestehen. Auf den Feldern harret eine gute Körnerernte der Bergung. Was schon gedroschen zum Verkauf kommen kann, muß unverzüglich der städtischen Bevölkerung zugeführt werden. Wo es der Reifegrad der Kartoffeln gestattet, müssen sie den Verbrauchern umgehend und möglichst reichlich geliefert werden. Was in den Krüften der deutschen Landwirtschaft steht, muß jetzt geschehen. We

sich in dieser Zeit der Not dem Reich verfaßt, schädigt die Gesamtheit des Volkes und damit am schwersten seinen eigenen Berufsstand. Sache der Regierung wird es sein, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, damit die Erntearbeiten und der Versand ungehindert vorantreiben gehen und Angstverkäufe vermieden werden. In alle deutschen Landwirte aber ergeht unser Ruf und unsere Ermahnung: Helft, daß alles, was Ihr an Erträgen des Landes zum Verkauf stellen könnt, unverzüglich geliefert wird und in die Hand der Verbraucher gelangt. Die in aller nächster Zeit zu erwartende Herausgabe einer werbefähigen Anleihe soll Euch in die Lage versetzen, den Erlös so anzulegen, daß er Euch zur Fortführung eurer Wirtschaft erhalten bleibt. Helft dem Vaterland! Ihr helft damit am besten auch der deutschen Landwirtschaft!

#### Die Vertreter der Landwirtschaft beim Reichsanwalt

Berlin, 1. Aug. In der Reichsanwaltschaft fand gestern unter dem Vorsitz des Reichsanwaltes eine Besprechung mit Vertretern der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen statt, an der der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und einige andere Mitglieder des Kabinetts teilnahmen. In der Besprechung wurde die gesamte Ernährungslage, insbesondere die Versorgung der städtischen Bevölkerung, einer eingehenden Prüfung unterzogen. Nach den übereinstimmenden Äußerungen der Vertreter der Landwirtschaft kann mit einer guten Brotgetreidernte gerechnet werden. Die vorliegenden Meldungen geben auch zu der Hoffnung auf baldige Besserung in der Kartoffelversorgung begründeten Anlaß, da die Frühkartoffelernte in einigen Gegenden bereits begonnen und in anderen landwirtschaftlichen innerhalb der nächsten und übernächsten Woche anfangen wird. Von der Reichsregierung wurde zugesagt, daß auf die Beseitigung dieser Schwierigkeiten mit allem Nachdruck hingewirkt würde. Weiter wurde die Notwendigkeit erörtert, dem Landwirt die Möglichkeit zu geben, den Erlös für seine Erzeugnisse werbefähig anzulegen. Seitens der Vertreter der Landwirtschaft wurde darauf hingewiesen, daß dies für die Landwirtschaft besonders nötig sei, weil sie ihre Erzeugnisse nur einmal im Jahre umsetzen könne. Der Plan der Reichsregierung, eine werbefähige, leicht begebare Goldanleihe aufzusetzen, wurde daher von den Vertretern der Landwirtschaft begrüßt. Sie erklärten sich bereit, die Durchführung eines solchen Planes zu fördern. Die Besprechung, in der noch einige landwirtschaftliche Einzelfragen behandelt wurden, schloß mit der einstimmigen Versicherung der Vertreter der Landwirtschaft, daß sie die Berufsgenossen auffordern würden, ihr Möglichstes zu tun, um die Versorgung der Bevölkerung zu sichern und die Ernährungsschwierigkeiten in den Städten zu beheben.

#### Der Reichswehrminister und die Aufkündigungen des „Vorwärts“

Berlin, 1. Aug. Der Reichswehrminister wurde vom „Vorwärts“ in einem Artikel „Reichswehr und Republik“ beschuldigt, einen Plan zum Vornahme auf Hamburg mit dem Ziele eines Regierungsamtsvertrages gebildet, und ferner im Zusammenhang damit Uniriede innerhalb der Reichswehr, die die Sicherheit der Republik gefährden, gebildet zu haben. In einer sehr scharfen Erklärung weist Wehler unter



Anführung von Beweisen in der Öffentlichkeit diese Anschuldigungen zurück, wobei sich herausstellte, daß die Angriffe durch einen Einbruch in ein Geheimarchiv der Reichswehr entwendet wurde. Zum Teil stammen die Angaben noch aus 1919 und der Zeit des Kapp-Putschs, und sind in Nichts zusammengefallen. Der Reichswehrminister beid rektlos Offiziere und Mannschaften der Reichswehr und verbürgt sich unbedingt für den Gehorsam der Wehrmacht.

#### Erleichterung in der Devisenzuführung

Berlin, 1. Aug. Vertreter des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete hatten laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ gestern vormittag Besprechungen mit Vertretern der Reichsbank über die Frage der Devisenbeschaffung zur Versorgung des besetzten Gebiets mit Lebensmitteln. Die Vertreter der Reichsbank sagten zu, daß die angeforderten Devisen von jetzt an in vollem Umfang zugeteilt werden sollen.

#### Neuregelung des Goldankaufs für das Reich

Berlin, 31. Juli. Der Goldankaufspreis des Reichs ist seitdem bekanntlich stark herabgesetzt worden, und zwar von 900 000 Mark auf 3 Millionen Mark für ein Zwanzigmarkstück. Auch damit blieb man noch unter der Weltmarktparität. Die Reichsbank will nun nach der Deutschen Allgemeinen Zeitung mit dem System des künstlich niedrig gehaltenen Inlandpreises überhaupt brechen. Der Kurs wird auch in Zukunft von der Reichsbank festgesetzt werden, aber unter Berücksichtigung des Dollarkurses, so daß eine wesentliche Spannung zwischen Inland- und Weltmarktpreis sich nicht mehr ergeben kann. Dadurch wird dann die Reichsbank in wettbewerbsfähiger Konkurrenz mit den privaten Goldkäufern treten. Gleichzeitig wird der Post des Goldankaufgeschäfts genommen und an die Reichsbank übertragen. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu sehen, daß man auf diese Weise eine bessere Kontrolle über die Ablieferung der angekauften Goldmünzen zu erhalten hofft. — Der jeweilige Ankaufspreis soll, wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, nicht mehr festgelegt werden; er ist bei den Ankaufsstellen zu erfahren.

Diese Begründung trifft nicht die Hauptsache. Warum gibt man denn nicht zu, daß das bisherige Verfahren der Unterbegünstigung nur ein großes Geschäft für die Privatauktäufer war? Es ist höchste Zeit, daß dieser grundlegende Fehler der Reichsbankpolitik gutgemacht wird.

#### Streik der Berliner Buchdrucker

Berlin, 1. Aug. Wegen Lohnänderungen sind hier die Buchdrucker in den Roten- und Zeitungsdruckereien in den Streik getreten. Es finden gegenwärtig Verhandlungen über die Lohnfrage statt. Von den Berliner Abendblättern sind bisher nur der „Vorwärts“ und das christliche Gewerkschaftsblatt „Der Deutsche“ erschienen.

#### Ablehnung der bayerischen Verfassungsvorlage Mangelnde Zweidrittelmehrheit

München, 1. Aug. Am bayerischen Landtag ist heute nachmittags die Entscheidung über den Verfassungsgegenstand wegen des Volksbegehrens und des Volksentscheids gefallen. In der Schlussabstimmung stimmten 78 Abgeordnete der Bayer. Volkspartei und der Bayer. Mittelpartei für den Gegenentwurf, 59 Abgeordnete der Demokraten und der Sozialdemokraten gegen den Gegenentwurf. Damit ist die notwendige Zweidrittelmehrheit für die Verfassungsänderungen nicht erreicht. Der Präsident stellte die Ablehnung der Gesetzesvorlage fest. Die Vinte begleitete die Ablehnung mit Bravo-Rufen.

#### Stapelkauf der „Stuttgart“

Stettin, 1. Aug. Gestern mittags lief auf der Werft des Stettiner Vulkan „Bredow“ der für den Nordamerikadienst des Norddeutschen Lloyd erbaute Doppelschraubendampfer „Stuttgart“, ein Schwesterschiff des im Juni in den Dienst gestellten Dampfers „München“ glücklich vom Stapel. Als Vertreter der Stadt Stuttgart nahm Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager am Stapellauf teil. Der Norddeutsche Lloyd war von Präsident Heinzen, Generaldirektor Stimming und anderen Mitgliedern des Aufsichtsrats und Vor-

## Verkäumte Abonnements

können immer noch nachgeholt werden.

Auf Wunsch erhalten Abonnenten den Inhalt des Romans „Der Kampf im Speffart“ kostenlos nachgeholt.

fonds vertreten. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager dankte in seiner Laudatio dem Lloyd für seinen Entschluß, einem der neuen Dampfer, die in den Weltverkehr eingestellt werden, den Namen „Stuttgart“ zu geben. Den Schwaben sei es ein Herzensbedürfnis, mit dabei zu sein, wenn es gelte, den deutschen Namen in die Welt hinauszutragen; denn es sei in Jahrhunderten so gewesen, wo immer es in fremden Ländern und Weltteilen Pionier- und Kolonisationsarbeit zu verrichten gabe, da waren die Schwaben vorne dran. Der Wandertrieb sehe den Schwaben im Blut. Die Geschichte der deutschen Auswanderung wisse davon zu berichten. Aber größeren Zielen strebe das jüngste Kind der Lloydflotte zu: es wolle Kunde geben von dem Wiederaufbau deutschen Seefahrtsgewisses, vom deutschen Schiffe und Wirten, vom deutschen Gewerbebetriebe und deutscher Handwerkerkunst. Solch ein Schiff sei ein nicht wegzureißendes Denkmal des Genies, mit dem die Deutschen an dem Wiederaufbau der zerrütteten Weltwirtschaft arbeiteten. Mit Dank an alle, die an dem Werk Anteil haben, tauschte der Oberbürgermeister den Dampfer auf den Namen „Stuttgart“, worauf er ruhig und sicher in sein Element hinabschlitt.

Dem Gemeinderat der Stadt Stuttgart gab der Norddeutsche Lloyd und der Stettiner Vulkan durch folgendes Telegramm Kenntnis: „Bei herrlichem Sonnenschein in Anwesenheit einer vollauf begeisterten Volksmenge lief heute mittags das Dampfschiff der Stadt Stuttgart, begleitet von den zu Herzen gehenden Farben Ihres Herrn Oberbürgermeisters vom Stapel. An Blomards Todestag getauft, wird dieser Dampfer ein weiteres Band zwischen Nord und Süd und ein Symbol sein des treuen Zusammenhaltens des ganzen deutschen Vaterlandes allen Anfeindungen zum Trotz.“

In ähnlichem Sinne ging ein Telegramm an die Handelskammer Stuttgart auf deren Glückwunschtelegramm ab.

#### Das Postamt London gesperrt

London, 1. August. Der Betrieb des hiesigen Post- und Telegraphenamts ist am Montag von den Franzosen gesperrt worden. Als Grund dieser Maßnahme ist bekannt gegeben worden, daß das Amt verbotene Zeitungen und Zeitschriften beförderte und Befehlen der Besatzungsbehörde keine Folge geleistet hat. Die Sperre soll der Zeitraum der Sperre 8 Tage betragen.

#### Arbeiterausweisungen stehen bevor

Paris, 1. August. Der „Sournee Industrielle“ hat ein Mitglied der französisch-belgischen Ingenieurmission im Ruhrgebiet versichert, daß die Besatzungsbehörden in diesem Gebiet mit dem Betrieb der Braunkohlengruben und der Fabrikation von Bleistiften beginnen würden. Darüber hinaus befänden die Militär- und Justizbehörden einen fertigen Plan, der die Beschlagnahme der Kohlengruben und ihren Betrieb vorsehe. Kapital sei vorhanden. Die Studien seien abgeschlossen. Zu den Folgen dieser Maßnahme werde die Ausweisung der nicht tätigen Arbeiter gehören. Sollte Deutschland kapitulieren, so könnte die Produktion in vollem Umfange im Ruhrgebiet wieder aufgenommen werden, denn die Besatzung habe nichts sabotiert.

#### Wiener Kinder nach Rughaoven verschleppt

Wien, 1. Aug. Peinliches Aufsehen erregt es hier, daß etwa 50 Wiener Knaben, die von einem gewissen Dr. Reumann unter dem Titel heiltsch-österreichische Pfadfinder gesammelt wurden, um zu einem fünfmonatigen Sommeraufenthalt nach Helgoland gebracht zu werden, Briefe nach Wien geschickt haben, in denen sie darüber klagen, daß sie nicht nach Helgoland gebracht worden seien, sondern in Rughaoven in einer Baracke untergebracht seien und bittere Not litten. Nachforschungen, die hier gemacht wurden, ergaben, daß der bewußte Dr. Reumann ein Hochkappler ist, der sich für jedes Kind 500 000 Kronen hat zahlen lassen und diese Gef-

der unterschlagen hat. Er hat die Kinder bis Rughaoven gebracht und sie dort einem gewissen Schmidt übergeben, der den Kindern dann auch noch ihre Wertpapiere abgenommen hat. Die Eltern der betreffenden Kinder haben sich hier zusammengesprochen, um die Kinder wieder nach Wien zurückzubringen.

#### Die schwarzen Landsleute!

Paris, 1. August. Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten veröffentlicht folgende Notiz: Ausländische Reisende, die vergessen haben, daß sie bei uns Gäste sind und daß sie dabei zur Beachtung unserer Gebräuche und Gesetze gezwungen sind, haben in der letzten Zeit zu verschiedenen Malen heftig ihren Widerwillen dagegen kundtun, daß sich an öffentlichen Orten Farbige aus den französischen Kolonien neben sie sehen. Sie sind so weit gegangen in beleidigenden Ausdrücken sogar deren Ausweisung zu verlangen. Wenn derartige Zwischenfälle sich wiederholen, werden Strafmaßnahmen veranlaßt werden.

#### Was tut England?

Frankreich rechnet mit Verzögerungen. — Wahrscheinlichst unter englischen Sonderantrieb. — Belgien und Frankreich bleiben so!

Paris, 1. August. Zur diplomatischen Lage schreibt das „Echo de Paris“, es sei sehr wenig wahrscheinlich, daß der englische Premierminister schon einen einigermaßen ersten Entschluß gefaßt habe und es sei zu bezweifeln, daß es irgend einer Strömung der öffentlichen Meinung gelingen werde, ihm einen solchen aufzuzwingen. Schließlich dürfte sich weder Baldwin noch Curzon die Auflassung gestatten, daß die Pariser und Brüsseler Antworten anders seien als sie wirklich sind. Vielleicht hätten sie geglaubt, auf eine belgische und italienische Begünstigung der englischen Pläne zählen zu dürfen, eine Begünstigung, die weder die Note der belgischen Minister noch die mündliche Mitteilung des Marschese della Torretta darzustellen vermöge. Die englischen Minister hätten sich sowohl über die Haltung Belgiens geäußert, das trotz allem, was es verlangt, London zugunsten, an der Seite Frankreichs bleibe, als auch über die Dispositionen Mussolinis, der an einer Diplomatie der Unterordnung und Dienstleistung nicht den mindesten Geschmack finde.

Der „Petit Parisien“ schreibt, wenn es sich für die Engländer lediglich darum handle, für ein paar Tage ein etwas besseres Marktrück zu schaffen, so lasse sich dieses mühelose Ergebnis erreichen, wenn das englische Kabinett an Eindruck ermede, daß es im Reparationskonflikt an der Seite Deutschlands sei. Wenn man aber Lösungen erster Art suche, inwiefern könnte dann dem wirtschaftlichen Leben Deutschlands durch eine englische Sonderanleihe oder auch durch eine gemeinsame Antwort der Alliierten auf die deutschen Vorschläge, Besserung verschafft werden? Auf ein solches würde in Wochen vergehen, bevor ein unumkehrter Plan zur Stabilisierung der Mark und zur Entlastung der deutschen Finanzen aufgestellt würde. Was eine etwaigen von England allein durchzuführenden Plan anlangt, so sei nicht anzunehmen, daß in der englischen Kammer vom 20. Juli auch nur eine Spur davon enthalten sei. Wenn also auf alle Fälle eine Verzögerung unumgänglich sei, so werde diese Verzögerung für Deutschland zwischen unter allen Umständen zum Unheil ausfallen oder aber sie sei für Deutschland unter Umständen erträglich. Man glaube, sagt das Blatt hinzu, daß die deutsche Vitalität der Krankheit der Mark ebenso lange Widerstand zu leisten vermöge, wie Oesterreich der Krankheit der Krone Widerstand geistert hat. Wir können bis zum Beweise des Gegenteils nicht glauben, daß England sich entschließen, den Deutschen die Genugtuung oder vielmehr die Illusion der Reparation zu verweigern, weil es erforderlich wäre, einige Wochen hindurch an der Verständigung der Alliierten zu arbeiten, die alles für Europa und — unsere Alliierten wissen es wohl — auf Deutschland selbst Gefundung bringen kann. — Das „Sournee Industrielle“ schreibt: Wenn das höhere Interesse Frankreichs es nicht gestatte, den Boden einer Verständigung zu suchen, so möge man den Dingen ihren Lauf lassen; aber man wolle das sagen, es gebe keinen Boden für eine Verständigung, bevor man darnach gesucht hat. Die französische

## Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Paul Schöning.

„So sein und so bleib — das habt Ihr schon mal gesagt!“ murmelte Margarete wie spottend.

„Ich sage dir,“ fuhr Wilderich eisig fort, „die heilige Genovena muß so ausgehen haben, als sie zwischen den Baumwurzeln des Eichenhammes im Ardennenwald lag.“

„Nun ja, und den kleinen Schmerzgeiz für die heilige Genovena hätten wir ja auch zur Hand!“ lächelte Margarete sagen müde; aber sie verschluckte die Bitterkeit, denn Wilderichs Rede lag so ehrlich auf ihr, er sprach mit solcher Aufrichtigkeit, daß sie irren zu werden begann an der Geschichte.

„Sie sah mich mit diesen Augen an, als wolle sie mir in der Seele lesen,“ erzählte Wilderich weiter; „und dann sagte sie leise, daß ich sie kaum verstand: Ich komme von Oberzell. Ich bin sehr ermüdet. Wie weit ist es noch bis zu dem Hause Goshenwald?“

Goshenwald, sag' ich — das liegt in meinem Revier — ich bin der Revierführer von Kohedrunn. Wenn Sie nach Goshenwald wollen, so ist es just auch mein Weg — mein Forsthaus liegt in der Schlucht am Wege nach Goshenwald. So hatterte ich abgebraten heraus. Wie weit es ist? Es wird zu weit sein, daß Sie es noch bei hellem Tage erreichen — wenn Sie ermüdet sind, heißt das, ehrendürftig — ich verschluckte vorlegen das Wort: ehrendürftig. — Ich sah ein junges Gesicht! Ich ward ganz rot dabei.

Sie blühte noch einmal zu mir auf — diesmal stiller; dann, nach ihrem Köpfele schüttelnd, sagte sie: So will ich weitergehen, wenn Sie mir den Weg zeigen wollen.

Ich griff nach ihrem Köpfele, es lag so traurig, und sie ließ es mir. Weiter zu reden wagte ich gar nicht, ich wagte nicht, wie ich sie anreden sollte; aber sie selber begann nach einer Pause wieder: Sie wundern sich wohl, daß ich den Weg so allein mache, durch den Wald?

Daß Sie sich nicht fürchten, nun ja! antwortete ich. Ich konnte nicht anders, versetzte sie. Ich war Kooche im Kloster Oberzell. Es kam die Nachricht, daß die französische Armee geschlagen und im vollen Rückzuge sei; die ehrwürdige Mutter Abtissin kündigte uns an, daß wir alleamt das Kloster verlassen und uns zu unsern Verwandten flüchten sollten. Ich habe keine Verwandten, und so gab mir die Abtissin ein Schreiben an den Herrn Schöpfer von Goshenwald, weil dies Haus verborgen und abseits von der Heerstraße liege.

Und den Weg von Oberzell bis hierher haben Sie zu Fuß gemacht? fragte ich verwundert.

Nicht ganz, sagte sie, bis Heidenfeld fuhr ich mit zwei älteren Schwestern, die von da aus das Maintal weiter hinab reisten.

Dann blieb Ihnen doch eine gute Strecke zu Fuß zu machen übrig, bevor Sie bis hierher kamen, versetzte ich.

Ich bin auch müde, antwortete sie; aber es wird ja gehen. Wenn man muß, geht alles!

Ich war recht links und einsam,“ fuhr Wilderich zu erzählen fort; „ich wagte nicht, ihr meinen Arm anzubieten, als es nun in unsere Schlucht hinein und bergaufwärts ging, noch auch ihr von dem Wein zu bieten, den ich in meiner Weidstasche trug — ich ging ganz leinlaut neben ihr her, wohl eine halbe Stunde lang. Ich weiß nicht, ob das vielleicht, daß ich so still und stumm war, sie mutiger und mittelstärker machte, denn sie begann nun zu sprechen. Sie fragte, in wessen Dienst ich stände, und ob ich das Haus Goshenwald und die Menschen, welche dort wohnten, kenne? Und dann erzählte sie von dem Aufruhr und dem Schrecken der guten Mönche, als die schlimmste Nachricht gekommen, die sie wie ein Scher aufgeschreckter Tauben aus ihrer stillen Klosterfortgebrachte; wie die frommen Gottesbrüder so hastig gepackt und kopflos durcheinandergelassen und nach Fußwert geschrien, und wie die jüngeren sich's doch lachend gefallen lassen daß sie hinaus in die Welt sollten, und die älteren geweint und geknurrert — und das alles, wie

he's schilderte, hatte so etwas, wie soll ich sagen, nichts Böhmisches, es war gar natürlich und selbstverständlich — aber wie sie's erzählte, mußte ich doch ein paar Mal lachen, und es war immer, als ob das junge Mädchen trotz ihres Koocheitums und ihres schwarzen Habits doch vor dem Klosterwesen und Koochenentum nicht den geringsten Respekt habe!“

„Und dann?“ fragte Margarete.

„Dann,“ versetzte Wilderich, „kamen wir hier am Hause vorüber, und ich sagte ihr, daß ich hier wohne, allein mit Gosh, Margarete, des vorigen Revierführers Waise, die schon dem verstorbenen alten Manne lange eine treue Pflegerin gewesen. Das Haus sei alt und das Revier groß; der Dienst sei schwer, wenn man aber dabei groß geworden und von Jugend an dazu dressiert, so halte man's schon aus; und da sagte sie: wenn auch das Haus verfallen genug aussehe, so sei es doch mein Haus, und wenn der Wald, den ich zu hüten habe, auch weit und groß sei, so sei es doch der schöne, stille, freie Wald, in dem keine Menschen mit ihrer Not und ihrem Leid kämen, keine Menschen mit ihren bösen und verderblichen Leidenschaften; es sei doch jeder glücklich, der ruhig und geachtet am eigenen Herde leben könne und das Schicksal der Heimatlosen und Ausgestoßenen nicht kenne! Das sagte sie in einem Tone, einem so traurigen und ergreifenden Tone, daß ich gar nicht wußte, was ich darauf antworten sollte; es hat mir seitdem gar nicht aus dem Kopfe herausgewollt, was für ein Schicksal es sein kann, das sie so jung ins Kloster getrieben, daß sie jetzt sich eine Heimatlose und Ausgestoßene nannte. Ich war von dem Augenblicke an so betroffen und kleinlaut, daß ich nicht mehr wagte, irgendeine Frage an sie zu stellen. Sag' mir um Gottes willen, Margarete, wie kann sie sein, was kann sie erlebt haben, daß sie mit so traurigen Augen in die Welt blinzelt, mit so traurigen Worten redet? Mein Gott, was muß ihr angetan sein, daß sie einen armen Teufel, der, wie ich, in der Eben Malepartus sitzt, beneidet — und dabei so jung, so schön, so begabternd schön?“ (Fortsetzung folgt.)





Diplomatie sei sehr selbstlicher hinsichtlich ihrer derzeitigen Position, die passiver Art sei. Werde sie aber auch ebenfals sein, wenn sie morgen unter dem Zeiterschrei von ganz Europa einem dem Bolschewismus ausgelieferten Deutschland gegenüberstehe? Gerade weil ihre passive Position stark sei, müsse sie sich ihrer als Grundlage für eine aktive Politik bedienen. Die französische Stärke liege aber auch darin, daß England von den Ursachen und der etwaigen Einschränkung der wirtschaftlichen Gefahren, die es bedrohen eine falsche Vorstellung hat, und daß man französischerseits dabei helfen könnte, eine Lösung zu finden. Das sei es, was die französische Diplomatie nicht begreife, und weil sie es nicht begreife, ziehe die öffentliche Meinung in England gegen Frankreich zu Felde und beschuldige es natürlich, der Urheber aller ihrer Leiden zu sein. Wenn nun aber auch die Befreiung des Ruhrgebiets notwendig sei, so sei nicht zu erkennen, welche politischen Vorteile Frankreich vor einem Bruch mit England haben könne und noch weniger, wie man den materiellen Vorteil, den eine verlässliche Handelsverbindung auf dem englischen Markt durch einen größeren Absatz der französischen verarbeitenden und Fertig-Industrie Frankreich verschaffen könnte.

#### Pessimismus in London

London, 1. Aug. Die Blätter sind der Ansicht, daß die Fortführung von ausichtslosen Verhandlungen keinen Wert habe. Sie verlangen es sich aber im allgemeinen, Vermutungen über den Inhalt der morgigen Regierungserklärung auszusprechen. Der Parlamentarierrepondent der "Times" schreibt: Der allgemeine Eindruck war gestern am Scheitern der, daß die französische Antwort eine Fortsetzung der Verhandlungen als wenig hoffnungsvoll erdienen lasse. Es sei auch nicht wahrscheinlich, daß eine getrennte Antwort abgegeben werde, bevor jede andere Möglichkeit erschöpft sei. Wahrscheinlich würden die britische und die italienische Regierung besondere Antworten abgeben deren Inhalt aber schließlich das Gleiche besagen dürfte.

#### Einige Einberufung des englischen Parlaments

London, 1. Aug. Asquith hat im Unterhaus den Premierminister auf die kritische Lage in Europa hingewiesen und ihn gefragt, ob die Regierung dem Unterhaus Gelegenheiten geben werde, während der Ferien zusammenzukommen falls sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte. Baldwin erwiderte, wenn eine solche Notwendigkeit eintreten werde, würde ein derartiger Schritt getan werden.

#### Englische Parlamentsdijipeln

London, 1. Aug. Das Unterhaus hat beschlossen, die nächsten Wochen wegen eines Vertikos gegen die Geschäftsabwicklung von der Teilnahme an den Sitzungen des Unterhauses ausgeschlossenen vier Arbeitervertreter wieder zuzulassen.

#### Frankreich fest — England schwächt ab

London, 1. August. Der diplomatische Korrespondent des "Daily Telegraph" schreibt: Das Kabinett hat die durch die Antimorten Frankreichs und Belgiens geschaffene Lage sehr lang erörtert. Es wurde lediglich erklärt, daß Poincarés Haltung zu den in Carzons Manifesto zur Sprache gebrachten Punkten ungünstig sei und keine Möglichkeit zu einem Übereinkommen auf der gegenwärtigen Verhandlungsgrundlage beste. Man sei sich ferner darüber klar, daß der verbindliche und diskrete Charakter der bisher von der britischen Diplomatie angewendeten Methode in keinem Punkte die französische Regierung zu der britischen Auffassung bekehrt habe und daß diese Methode andererseits verhindert habe, der britischen Auffassung die moralische Unterstützung der öffentlichen Meinung in Amerika und der Welt zu verschaffen, die sie bei der entsprechenden Berufsschlichtung sicher erhalten haben würde. Es werde erklärt, daß am Donnerstag (welches auch immer die Entscheidung des Kabinetts über die künftige Politik sein werde) die Stellungnahme klarer und endgültiger formuliert sein werde als die vorige, welche im Ton unter dem Einfluß der Wünsche und der Kritik des sogenannten Diehard-Flügels im Kabinett sehr abge schwächt worden sei.

#### Wärtemberg

Stuttgart, 1. August. Enorme Fleischpreiserhöhung. Die Fleischpreise erhöhten vom Mittwoch an sich noch nie dagewesene Erhöhung. Es kostet je das Pfund: Rindfleisch 1. 92 000 (+ 35 000), Rindfleisch 2. 38 000 (+ 37 000), Kalbfleisch 1. 62 000—64 000 (+ 23 000), 2. 48 000—50 000 (+ 18 000), Kalbfleisch 84 000 (+ 36 000), Schweinefleisch 95 000 (+ 32 000) Mark.  
Stuttgart, 1. August. Opernschule. Wie an den Musikhochschulen in Berlin und München wird nunmehr auch die Württ. Hochschule für Musik in Stuttgart eine Opernschule als selbständige Abteilung erhalten, deren Charakter etwa dem der Akademie der bildenden Kunst in Wien (mit dem Ziel, Sänger und Sängerinnen für den Beruf des Bühnenkünstlers bis zur Bühnenreise vorzubereiten) gleichen wird. Das Bedürfnis nach einer solchen Opernschule macht sich immer mehr geltend, zumal da die Heranziehung des künstlerischen Nachwuchses für die Deutsche Opernbühne zu

den dringlichen kulturellen Aufgaben unserer Zeit gehdrt. Stuttgart mit seiner Hochschule für Musik, die in möglichst großzügiger Weise gefördert werden soll, erscheint in mehrfacher Hinsicht als sehr geeigneter Platz für eine Opernschule für Südwestdeutschland.

Stuttgart, 1. Aug. Selbstmord aus Nahrungsorgen. Heute vormittag wurde in einem Hause der Schloßerstraße in der Küche seiner Wohnung ein 78 Jahre alter Buchbinder tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Gasvergiftung vor. Der Beweggrund sind Nahrungsorgen. Besigheim, 1. August. Ein Dementi. Der Rektor und Enzboie schreibt: Unsinnige Gerüchte haben immer guten Boden. Und so auch über den Verkauf unseres Geschäfts. Daran ist kein wahres Wort. Es wird nach wie vor in der gewohnten Weise weitergeführt.

Lauffen a. N., 1. August. Ein seiner Sohn. Einem Bauern, der auf Marburg Talheim Güter hat, wurden drei Sentner Kartoffeln gestohlen. Wie man hört, hat sein eigener in Heilbronn verheirateter Sohn sie geholt und auf dem Markt verkauft.

Oberndorf, 1. Aug. Industrielle Hilfe. Durch das Eintreten der Industrie und anderer größerer Betriebe ist die Stadt in den Besitz einer Motorfeuerpritze gekommen, für die sie selbst keine Ausgaben hatte. Die Anschaffungskosten mit 90 Millionen Mark wurden von den Firmen abgedeckt.

Gmünd, 1. Aug. Gmünder Wächter. Als gestern nachmittag eine Kraftwagenabteilung der Reichwehr, bestehend aus drei Kompanien der Standorte Stuttgart, Ulm und Rastatt mit etwa 40 Wagen, in lednarischmäßiger Ausrüstung die Stadt durchfuhr, um sich auf den Truppenübungsplatz Muffingen zu begeben, legten, wie die Remszeitung meldet, die unermüdlichen Altemer gleich die lässigen Gerichte in die Welt. Ein Fastenauge wollte Hirsdenburg gesehen haben, ein anderer Jäger Ludendorff. Ein Dritter wußte, daß irgendwo der Bürgerkrieg ausgebrochen sei und wieder ein Berliner behauptete, daß die bayerischen Nationalisten einen Putsch gemacht hätten und im Anmarsch auf Thüringen sich befänden. Besonders Mutigen schlotterten wie einst im Weltkrieg die Knie, als sie die Kunde vernahmen, daß verschiedene Personen schon Gefangenschaft erfahren haben. Die Dummen werden eben nicht alle.

Kreßbronn, 1. Aug. Schmutz. Wegen Schmuggels sind die Geschäftsleiter und mehrere Arbeiter der Bodan-Werke, sowie einige Fischer in Haft genommen worden.

Freudenstadt. Buchhandlungs-Jubiläum. Am 1. August hat 40 Jahre verfließen, seit Josef Schwarz die Buchhandlung am oberen Marktplatz eröffnet hat. Schwarz am 1. März 1883 wieder, um sich von einem Lungenleiden zu erholen und gründete dann noch wiederhergestellter Gesundheit eine Buchhandlung, die erste, die es in dem damals noch reinen Städtchen gab. Jeder 30 Jahre lang, bis zu seinem am 4. März 1914 erfolgten Tode, führte der Begründer das Geschäft. So hatte der einstige Kurort in Freudenstadt eine lebende Perle gefunden. Ein Vierteljahr vor Ausbruch des Krieges, am 1. Mai 1914, übernahm Karl Bour die von ihm in März dieses Jahres erworbene Buchhandlung Schwarz. Gelehrter Buchhändler, war Herr Bour am 1. August zwei Jahrzehnte als Geschäftsführer der Kaiserlichen Buchhandlung in Ragold und verantwortlicher Redakteur des "Freudenstädter" tätig gewesen, und trat mit der Übernahme des hiesigen Geschäftes völlig in seinen ursprünglichen Beruf zurück. Auch hier in Freudenstadt hat Herr Bour wie ordentlich in Ragold sich allgemeine Beliebtheit erworben und ist vom Württ. Buchhändlerverein, dem die Schwarz'sche Buchhandlung seit seinem Bestehen als Mitglied angehört, hervorragend geschätzt, da er für die buchhändlerischen Dinge sich jederzeit ganz besonders einsetzt und in allen Verhandlungen durch lebhaftes Interesse bedingt ist. (Freudenstädter.)

Neckstadt (Schwarzwald), 1. Aug. Ein verurteilter Stanopant. Der Bezirksrat hat das Gesuchen eines langen 27jährigen Mannes aus Rellingen um Kostentilgung eines Wadengewerbetitels mit der Begründung verweigert, junge Leute sollten heutzutage erst arbeiten und etwas lernen, statt der Bequemlichkeit des spekulativen Handels nachzugehen.

#### Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, den 2. August 1923. Richtig frankieren. Wir bitten dringend, den im "Gesellschaftlicher" vom 23. Juli veröffentlichten neuen Portotarif zu beachten.

Erhöhung der Fahrpreise bei den Personenposten. Mit Rücksicht auf die seit der letzten Tarifierhöhung eingetretenen weiteren, ganz erhebliche Steigerung aller Betriebskosten werden vom 1. August an die Fahrpreise bei den Kraftposten auf 1500 M., bei den Pferdeposten auf 1000 M. für der Tarifkilometer erhöht.

Neue Brotpreise ab 6. August. Da seit der letzten Brotpreisfestsetzung vom 23. Juli ds. Js. die Kosten der Weizen, Weizen, Getreidematerialien, Weizenrohstoffegegenstände usw., eine weitere beträchtliche Steigerung erfahren haben, sind die Kommunalverbände, die zur Festsetzung des Kleinverkaufspreises für Marktbrot gesetzlich verpflichtet sind, genötigt, mit Wirkung vom 6. August ds. Js. ab die bisherigen Brotpreise um etwa 25 Prozent zu erhöhen.

Bezirksfeuerwehrtag Hatterbach. Der im Jahre 1921 neuorganisierte Bezirksfeuerwehrtag Hatterbach hielt am

letzten Sonntag in Hatterbach seine erste Tagung ab. Vormittags war Ausschussung im Rathaus, wo interne Verbandsanangelegenheiten besprochen wurden. Die Hauptversammlung fand mittags von 12 Uhr ab in der "Sonne" statt. Anwesend waren die Vertreter von 23 Verbandfeuerwehren, der Herr Oberamtsvorstand und mehrere Herren Ortsvorsteher des Bezirks. Der Verbandsvorsitzende, Bezirksfeuerwehrintensivator Schleicher Ragold hielt einen kleinen Vortrag über die Bekämpfung von Schadenfeuern, an den sich eine rege Aussprache angeschlossen. Die Beitragsbeiträge wurden den Verhältnissen entsprechend erhöht. Als Ort für den Feuerwehrtag 1924 wurde Altensteig-Stadt bestimmt. Nachmittags 1 1/2 Uhr war die Feuerwehr Hatterbach zur Übung angetreten. Sie führte zunächst Schulübungen vor. Für den Hauptantritt war angenommen, daß das "Schule" "de Hou" in der Kofengasse brenne und das Feuer durch starken Nordwind gegen die "Krone" getrieben werde. Auf das gegebene Alarmzeichen rückte die Wehr sehr rasch an; da sie allein des Feuers nicht Herr werden konnte wurde die Ausrufpritz der Sadt Ragold gerufen, die dann nach 16 Minuten eintraf. Nachdem das "Feuer" gelöscht war wurde in die Besprechung der Übungen eingetreten. Dabei kam von dem Kommandanten Schneck-Ragold und Rau-Wildberg zum Ausdruck in wech ausgezeichneter Weise die Feuerwehr Hatterbach ihre Aufgaben erfüllt habe. Der Vorsitzende besprach nun seinerseits die Übung und dankte der Wehr für ihre im Dienst der Allgemeinheit geleistete große Arbeit. Den Dank der Gemeinde brachte Stadtschultheiß Bernhard zum Ausdruck. Hierauf marschieren die Tagungsteilnehmer und die Hatterbacher Wehr unter Vorantritt der Musikkapelle am Hauptplatz um noch einige Zeit kameradschaftlich beisammen zu sein.

Altensteig. Unglücksfall. Sonntag abend verunglückte der vch. Silberarbeiter Schneider Hans hier, als er beim Anfahren des Fuork, schnell ans diesem stieg, zu Fall kam und dabei einen Beinhbruch erlitt.

#### Handelsnachrichten

Dollar (Berlin) 1 162 750.—  
Holland 431 675; London 5 012 500; Paris 64 100; Schwyz 105 487; Deutschösterreich 1579; Prag 32 832.

Die rubigere Bewegung des Marktes an den Auslandsbörsen wirkte auch auf den deutschen Verkehr zurück. Es machte sich namentlich auch im Zusammenhang mit der andauernden Weltknappheit eine erhebliche Einschränkung der Kaufkraft bemerkbar. Die Devisenverbraucher sehen außerdem gewisse Hoffnungen auf die baldige Wiedereinführung des freien Devisenhandels. Trotzdem blieben auch heute die Devisenkurse unverändert. Der Zinsfuß erhöhte sich auf 11 1/2%, während sich Soja auf 9000 ermäßigte. Auch die Zinsstellungen hielten sich in den gestrigen engen Grenzen. Heute zeigte sich auch von anderer Seite etwas mehr Angebot. Stimmungsmäßig fielen der weitere Rückgang des Marktes in Neapoli und der anhaltende Tiefgang der Markt um so ungünstiger ins Gewicht, als die Reichsbank heute ein weiteres Ansteigen der Papierkurse um einen neuen Rekord von 6 1/2 Millionen Mark und gleichzeitig eine neuerliche Abnahme des Geldbestandes von 40.50 Mill. Mk. in der 3. Juliwoche meldete. Die voraussichtliche Wiederherstellung des freien Handels in Devisen und hierbei die von der Reichsbank mit so großem Mißverhältnis eingeführte Beschränkung der Einheitsnotierung erwartet man mit großer Spannung für Freitag, da morgen Devisenmarkttag ist. — Tschechische Noten wurden 32 450, rumänische 3500, österreichische 10 400, ungarische 25.—, polnische 500 G., 500 G.

Die ungeheure Preissteigerung am Stuttgarter Schlachtlebmarkt. In der auf dem württembergischen Schlachtlebmarkt eingetragenen weiteren außerordentlichen Erhöhung der Fleischpreise wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Auf dem Stuttgarter Schlachtlebmarkt am Dienstag ist eine weitere außerordentliche Erhöhung der Fleischpreise eingetreten. Diese Erhöhung war zu erwarten, nachdem bereits bei den vorausgegangenen Märkten in Mannheim und Frankfurt für Ochsen 46—50, für Bullen 44—48, für Jungstiere 48—52, für Kälber 56—60, für Schweine 64—66, in Frankfurt am 28. Juli sogar schon 70, jenseit für das Pfund Lebendgewicht in 1000 M. angedrückt, bezahlt worden waren. Der Stuttgarter Markt ist von der Wadepolizei überwacht worden. Anseh zum Einschreiten trat sich nicht.

Die neuen hildenschen Eisenpreise. Nach Mitteilungen der GdD, Eisenkontrolle betragen ab 28. Juli ds. Js. die Lagererkaufpreise für Sorte 5 und 6 (Württemberg): Formeisen (je 100 27 750 bezw. 27 500 M., Stabeisen 27 870 bezw. 27 680 M., Universaleisen 2 9810 bezw. 29 650 M., warmgem. Bandblech 33 800 bezw. 33 020 M., Grobblech 31 140 bezw. 31 000 M., Mittelblech 33 190 bezw. 33 890 M., Feinblech 1 bis unter 3 mm 38 770 bezw. 39 470 M., unter 3 mm 41 190 bezw. 41 820 M. — Auf sämtliche Leberpreise wird ab 28. Juli ein Zuschlag von 90 000 v. A. gerechnet. Mindermengenzuschläge: unter 1000—500 kg. 225 M., 500 bis 100 kg. 300 M., unter 100 kg. 420 M.

Ungeheure Leberpreissteigerung. Auf dem Ledermarkt haben sich in den letzten Tagen Zustände herausgebildet, die in den Kreisen des Schuhmachergewerbes begrifflicherweise große Unruhe verursachen. Es wird nicht mehr möglich, den Anforderungen an dem Ledermarkt zu genügen. Die Lederpreise verkaufen sich nun nach Dollarmarkts. Dementsprechend muß auch das Schuhmachergewerbe seine Preise festsetzen. Es kostet z. B. Schleder (reiner Kern) das 1/2 2 1/2 Mill. Mk., an der Haut 1 1/3 Mill. Bogelf der Quadratzoll 446 000 M., Hinzuh. 300 000 M. Die Preise steigen föhlich. Mit Übergangspreisen ist nicht mehr auszukommen. Es wird anerkennen sein, daß, wenn eine halbe Haut sich auf 15 Millionen Mark stellt, das Schuhmachergewerbe in eine sehr heikle Lage versetzt worden ist.

Einfluß der Weise vom 1. August. Die heutige Weise ist im wesentlichen der vorausgegangenen. Bei lebhafter Kaufkraft gingen die Preise durchweg nach oben — namentlich mußten bei dem ver-

Allein der Fettgehalt entscheidet über die Qualität einer Seife. feurio hat den höchsten Fettgehalt »achtzig Prozent« Kernseifen enthalten nur 60%

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.G.





